

Ein Brief Martin Luthers an Franz Burkhard [vom 7. November 1537 aus Wittenberg]

Edition nach dem Autographen

Herausgegeben von Detlef Döring

[1] L. ersucht Burkhard, seine an den Kurfürsten [Johann Friedrich] gerichtete Bitte zugunsten von [Johann] Fesel [WA Br 3184] zu unterstützen. Der [Fesel benachteiligende] Coburger [Statthalter Hans von Schott] sei ein Menschenhasser. [2] L. hat weiterhin den Kanzler [Gregor] Brück gebeten, betreffs der [brandenburgischen Kurfürstin Elisabeth] an den Kurfürsten [Johann Friedrich] zu schreiben. Der Aufenthalt der Kurfürstin in Luthers Haus wird immer lästiger. Besonders unangenehm ist der sich an ihrer Seite befindliche [Hofmeister Georg von Minckwitz]. Nur der Kurfürst kann in dieser Situation helfen. Burkhard möge auch in diesem Falle L. seine Unterstützung leihen.

Fundort: Universitätsbibliothek Leipzig, Autographensammlung Kestner I B: Religionssachen – Mappe: Reformatoren und deren Freunde und Gegner.

Provenienz: Der Brief gehört mit hoher Wahrscheinlichkeit zu der von Johannes Aurifaber (1519–1575) angelegten Sammlung von Lutherbriefen, die durch seine Witwe zwischen 1577 und 1580 an Herzog Julius von Braunschweig verkauft wurde (vgl. Otto von HEINEMANN: Die Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Abt. 1: Die Helmstedter Handschriften. Bd. 1. Wolfenbüttel 1884, VIII f). Diese Bestände kamen zuerst nach Wolfenbüttel, 1614 an die Universitätsbibliothek Helmstedt. Von den insgesamt zehn (sechs Originale, vier Abschriften) erhaltenen Briefen Luthers an Burkhard (WA Br 2289. 3011. 3016. 3070. 3185. 3202. 3210. 3219. 3306. 3346) befanden sich die Autographen im 18. Jh. in Helmstedt (WA Br 3011. 3070. 3185. 3210. 3219. 3346). Vier dieser Briefe (WA Br 3011. 3070. 3210. 3219) sind 1781 erstmals veröffentlicht worden (Gottfried SCHÜTZE: D. Martin Luthers bisher ungedruckte Briefe. Bd. 3. Leipzig 1781, II. 19. 55. 63). Als Vorlage für diese Publikation dienten die von dem Helmstedter Theologen Johann Andreas Schmid (1652–1726) nach den Originalen angefertigten Abschriften, die zusammen mit seiner Sammlung von Lutherbrief-Kopien über Christian Friedrich Börner (1683–1753) in den Besitz von Johann Christoph Wolf (1683–1739) in Hamburg gelangten. Schützes Ausgabe beruht ganz auf diesen Abschriften (vgl. Gustav KAWERAU: Die Bemühungen im 16., 17. und 18. Jh. Luthers Briefe zu sammeln und herauszugeben. In: Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation/ veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe. Weimar 1917, 13–21).

Um 1800 entdeckte Paul Jakob Bruns (1743–1814) ein Paket mit 32 Lutherbriefen in einer Lade der Helmstedter Universitätsbibliothek (P. J. BRUNS: Original Briefe von D. Martin Luther. In: Ders.: Beiträge zur kritischen Bearbeitung unbenutzter alter Handschriften, Drucke und Urkunden. 2. Stück. Braunschweig 1802, 148–168). In diesem Paket befanden sich alle vier von Schütze veröffent-

lichten Briefe Luthers an Burkhard, außerdem aber auch die bei Schütze nicht enthaltenen, und daher wohl schon in der Schmidtschen Abschriftensammlung fehlenden Briefe vom 7. November 1537 (WA Br 3185) und 12. Juni 1539 (WA Br 3346). Beide Schreiben druckte Bruns erstmals ab (163 f.). Mit geringen Verlusten bildet sein Fund heute die Hs Helmst. 252. 2 2° der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (siehe WA Br 14, 161, Anm. 4; WA Br 3185 wird als Verlust angegeben). 1818 waren mit einer Ausnahme alle diese Briefe noch in Helmstedt vorhanden, wie sich aus einem Gymnasialprogramm ergibt (Justus Theodor WIDEBURG: Examen publicum ... et actum declamatorium ... in Gymnasio Helmstadiensi habendum. Helmstedt 1818).

Durch den Wolfenbütteler Bibliothekar Karl Philipp Christian Schönemann (1801-1855) ist der Brief aller Wahrscheinlichkeit nach in den Besitz des in Hannover lebenden Autographensammlers Georg Kestner (1774-1867) gekommen. Schönemann war von 1829 bis 1831 Konrektor in Helmstedt gewesen. Damals müssen sich die meisten Lutherbriefe der Bibliothek der 1810 aufgehobenen Universität noch dort befunden haben. In einem Brief Schönemanns an Kestner vom 23. Dezember 1837 heißt es: »In Helmstedt bin ich 2 Jahre lang zweiter Lehrer des Gymnasii gewesen und weiß wohl, daß dort in dem ehemal. Universit. Archiv noch alte Handschriften vorhanden sind, indem ich dort im J. 1832 selbst noch 26 Briefe Luthers u etwa 40 seiner Zeitgenossen gefunden und der hiesigen Bibliothek vindicirt habe. Alle sonstigen Manuskripte sind jetzt hier und daß daraus nichts weggegeben werden kann, werden Sie Selbst wohl wissen. Doch hoffe ich durch die kürzlich höchsten Orts befohlene Aufräumung alter Registraturen und Actencassirung noch manches mir zufallen kann, was Ihnen willkommen seyn könnte« (Autographensammlung Kestner II A IV, 1635). Von 1831 bis 1854 wirkte Schönemann als Vorstand der Wolfenbütteler Bibliothek. Daneben war er intensiv um den Ausbau seiner privaten Autographensammlung bemüht. Diesem Ziel diente auch die ausgedehnte Tauschbeziehung mit Kestner, der durch Schönemann zu vielen Stücken seiner Sammlung gekommen ist, darunter vermutlich eben auch zu dem Brief Luthers vom 7. November 1537 an Burkhard. Nach dem Tode von Kestner ging die Autographensammlung in den Besitz seines gleichnamigen Sohnes über, der 1867 nach Dresden übersiedelte. 1872 hat Johann Karl Seidemann (1807-1879) den Lutherbrief einsehen können (J. K. SEIDEMANN: Ein Brief des Justus Jonas vom 5. October 1518. Zeitschrift für die historische Theologie 43 [1873], 463 f. Die von Seidemann angebrachte Textkorrektur »aber machen« in »übermachen« – siehe unten Anm. 15 – ist von WA nicht berücksichtigt worden). Nach Kestners Tod (1892) ist die gesamte Sammlung durch eine entsprechende testamentarische Bestimmung in den Besitz der Universitätsbibliothek Leipzig gelangt (Otto GÜNTHER: Die Kestnersche Handschriftensammlung auf der Universitäts-Bibliothek in Leipzig. Centralblatt für Bibliothekswesen 9 [1892], 3-15). In der oben unter »Fundort« genannten Mappe befinden sich außerdem eine große Anzahl von Porträts (vor allem Luthers) und folgende Autographen aus dem Zeitalter der Reformation:

1. Brief von Justus Jonas (1493-1555) an Melchior von Aachen († 1555, Dekan an St. Crucis in Nordhausen) vom 5. Oktober 1518. Erstveröffentlichung in Seidemanns obengenannten Artikel, auch enthalten in DER BRIEFWECHSEL DES JUSTUS JONAS/ ges. und bearb. von Gustav Kawerau. Bd. 1. Halle 1884, 15 (17). Der Brief ist von Schönemann im Auftrage Kestners von einer ungenannten Person zusammen mit anderen Briefen von »Zeitgenossen und Freunden der Reformatoren« gekauft worden (Brief Schönemanns an Kestner vom 9. September 1841; Autographensammlung Kestner II A IV, 1635).

2. Zwei Briefe von Johannes Rivius (1500-1553, Inspektor der sächsischen Fürstenschulen) an

den Leipziger Professor Wolfgang Meurer (1513-1585), 18. April 1548; 6. Juli 1549. Drei weitere Briefe von Rivius an Meurer befinden sich im Ms 0354^b der Leipziger Universitätsbibliothek.

3. Brief von Hieronymus Weller (1499-1572, theologischer Lektor am Gymnasium in Freiberg) an Johannes Teicher o. O. o. D.

4. Brief von Jacob Jovius (Götze, 1534-1585, Superintendent in Halle/Weser) an Pfarrer verschiedener Dörfer. Halle, 11. Januar 1581.

5. Ein Blatt mit Notizen des Georg Scarabäus (1503-1558, Prediger an der Marktkirche in Hannover).

Editionsvorlage: Autograph. Breite: 202 mm; Höhe: 240 mm, kein Wasserzeichen. Ursprünglich gefaltet, von Kestner auf einen Papierbogen geklebt. Rest eines Siegels vorhanden.

Drucke: Erstveröffentlichung bei Bruns; Wideburg hat die Adresse nochmals wiedergegeben (siehe oben 95). Unter Verbesserung mehrerer Lesefehler von Bruns bietet de W 6, 444 f (2634) den Text. Dieser Edition folgen End 11, 285 (2558) und WA Br 8, 138 f (3185).

Datum: Da es sich um ein Begleitschreiben zu Luthers auf den 7. November 1537 datierten Fürbitte für Fesel an den Kurfürsten handelt (WA Br 3184), ist das gleiche Datum anzusetzen.

Ort: Luther predigte am 7. November 1537 in der Wittenberger Stadtkirche (WA 47, X; 357, 23).

Vorgang: Dem Pfarrer der Kirche zum heiligen Kreuz in Coburg, Johann Fesel, war vom Kurfürsten Johann Friedrich eine Gehaltszulage aus den Einkünften des Klosters Mönchröden versprochen worden. Deren Auszahlung war jedoch auf Betreiben von Hans Schott, dem Statthalter in Coburg, verhindert worden. In seinem Brief vom 7. November 1537 an den Kurfürsten legte Luther daher die Bitte ein, die Aushändigung der Gelder an Fesel zu veranlassen. Der Kurfürst hat dieser Bitte entsprochen und den Visitatoren in Franken am 11. November befohlen, die jährlichen Beträge bis auf Widerruf anzuweisen; vgl. WA Br 8, 137 (3184).

Die Kurfürstin Elisabeth befand sich mindestens seit Mitte August 1537 krank in Luthers Haus (WA TR 5, 438 [6015], 18. August 1537; WA Br 8, 111 f [3170], Luther an Fürst Johann von Anhalt am 20. August 1537). Über Brücks Bemühungen, vom Kurfürsten einen Rat hinsichtlich der Entfernung der Fürstin aus Wittenberg zu erlangen, siehe die Beilage WA Br 8, 139-141. Bereits am 16. November wandte sich Luther direkt an den Kurfürsten mit dem Ansuchen, ihn von der Kurfürstin zu befreien (WA Br 8, 143 f [3188]). Am 9. Dezember äußerte der Kurfürst seine Bedenken gegen eine Übersiedlung Elisabeths nach ihrem Wohnsitz Lichtenburg (WA Br 8, 162 f [3196]). Luther sagt am 11. Dezember zu, die Kurfürstin zum Bleiben zu bewegen (WA Br 8, 164 f [3197]). Am 16. Dezember bittet Johann Friedrich in seiner Antwort Luther nochmals, die Kurfürstin in Wittenberg zu behalten (WA Br 8, 165 f [3198]). Kurz nach dem 5. Januar 1538 scheint sie abgereist zu sein (vgl. WA 46, 128, 18).

Rückseite:

Ornatissimo (et) optimo Viro D(omino) Francisco Burghart¹ Vicecancellario Saxoniae suo in D(omi)no Chariss(imo) Fratri

1 Franz Burkhard (1503/04-1560) wurde am 15. Mai 1520 an der Wittenberger Universität immatrikuliert; siehe ALBUM ACADEMIAE VITEBERGENSIS: ältere Reihe. Bd. 1: 1502-1540/ hrsg. von

Vorderseite:

[1] G(raciam) (et) pacem in Christo Optime Francisce, Comme(n)do tibi causam M(agistri) Feselij² vt meas literas ad principe(m) illustriss(imum) datas adiuues q(uan)tum potes, Dignus est Et ille Centaurus³ Coburgen(sis)⁴ est Timon⁵ quidam e(tc)

[2] Simul arbitror D(omi)n(um) Bruck Cancellari(um)⁶ e(tc)⁷ in caussa Margraviss(ae) me(ae)⁸ ad principem scripsisse⁹ vt rogavi pro consilio vt tandem ego

Karl Eduard Förstemann. Neudruck der Ausgabe L 1841. Aalen 1976, 93. Am 20. Juni 1521 wurde er Baccalaureus, am 4. Februar 1524 Magister und am 1. Januar 1526 erfolgte seine Aufnahme in den Fakultätsrat; vgl. Julius KÖSTLIN: Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger Philosophischen Fakultät 1518-1537. Osterprogramm der Universität Halle-Wittenberg 1888, 11. 18. 24. Burkhard wurde Lektor für Griechisch, amtierte 1527/28 und 1535 als Dekan der Philosophischen Fakultät und 1532/33 als Rektor und war von 1536 bis 1542 kursächsischer Vizekanzler; vgl. auch NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE. Bd. 3. M 1955, 33.

2 Johann Fesel (nachgewiesen 1529-1555) wird 1529 nach der Visitation Prediger an der Coburger Pfarrkirche St. Moritz und wegen schwacher Stimme am 5. Dezember 1532 als Pfarrer an die Kirche zum heiligen Kreuz versetzt. Die Visitation von 1555 trifft ihn noch als Coburger Pfarrer an (WA Br 13, 187). Daß er bei der Visitation am 15./16. Februar 1529 nicht Pfarrer an der Kirche zum heiligen Kreuz gewesen sein kann, wie Albert GREINER: Die Einführung der Reformation in der Pflege Coburg 1520-1555. Coburg 1938, 31, behauptet hat, geht aus den Visitationsprotokollen hervor (nach freundlicherweise erteilter Auskunft des Staatsarchivs Coburg vom 20. November 1986).

3 Über die Bezeichnung »Centaures« für Adlige durch Luther vgl. Johannes HERRMANN: Luthers Beziehungen zu dem niederen Adel. In: Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546: Festgabe zu seinem 500. Geburtstag/ hrsg. von Helmar Junghans. B; GÖ 1983, 622f. 948f.

4 Hans Schott (nachgewiesen 1517-1566); er und Fesel müssen auch sonst auf gespanntem Fuß gelebt haben: auf sein Betreiben hin wurde Fesel 1539 beschuldigt, seine Magd geschwängert zu haben; siehe WA Br 3347. 3358f. Luther hatte Schott bereits auf dem Wormser Reichstag von 1521 kennengelernt; siehe WA TR 3, 285, 17 (3357b), vom 27. September 1533. Luther widmete ihm 1524 die Schrift »Daß Eltern die Kinder zur Ehe nicht zwingen noch hindern, ... – WA 15, (155) 163-169. 812.

5 Legendärer Misanthrop aus Athen; vgl. ERASMUS ROTERODAMUS: Adagiorum chiliades 2 V 71 (Opera omnia/ hrsg. von Johannes Clericus. Bd. 2. Neudruck der Ausgabe Lugduni Batavorum 1703. Hildesheim 1961, 573 A).

6 Gregor Brück (1485/86-1557): 1520-1529 amtierender kursächsischer Kanzler, 1529-1542 Rat von Haus aus mit Wohnung in Wittenberg; vgl. TRE 7 (1981), 212-216.

7 WA: et

8 Elisabeth von Brandenburg (1485-1555): dänische Prinzessin, heiratete 1502 den Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg, floh im März 1528 nach Wittenberg, hielt sich am kursächsischen Hof auf und lebte von 1536 bis 1545 im ehemaligen Antoniterpräzeptorat Lichtenburg bei

q(uoque) comode liberer ab hoc onere. Multiplicantur indies accidentia nova que molestus fero, Intrusit se in dom(um) hanc, imo in¹⁰ cubiculum (et) ad latus ipsius Domin(ae)¹¹ Schrofa¹² ista Boemica, (et) tentat gratiam obtinere (et)

Prettin (Kr. Jessen); vgl. NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE. Bd. 4. M 1959, 443; BIBLIOGRAPHIE ZUR DEUTSCHEN GESCHICHTE IM ZEITALTER DER GLAUBENSSPALTUNG 1517-1585/ hrsg. von Karl Schottenloher. Bd. 3: Reich und Kaiser, Territorien und Landesherren. L 1936, 134 (29640-29649); Bd. 5: Nachträge und Ergänzungen. Zeittafel. L 1939, 415 (51190); Bd. 7: Das Schrifttum von 1938 bis 1960/ bearb. von Ulrich Thürauf. S 1966, 333 (61082); [Johannes] VOIGT: Hofleben und Hofsitte der Fürstinnen im sechzehnten Jahrhundert. Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 2 (1844), 220-265, bes. 253-258; auch in: ders.: Deutsches Hofleben im Zeitalter der Reformation. Dresden o.J., 139-269, bes. 249-254; Herbert VOßBERG: Luther rät Reißbusch zur Heirat: Aufstieg und Untergang der Antoniter in Deutschland. B 1968, 155. 158f. 170f. 196, Anm. 244; 197, Anm. 261.

9 Gregor Brücks Brief an Kurfürst Johann Friedrich befindet sich im Staatsarchiv Weimar, Sign.: C 38, 100; ein Teilabdruck WA Br 8, 139f (3185: Beilage); vgl. 14, 259.

10 Folgendes *cubil* von Luther wieder gestrichen.

11 Folgendes *ipsius* von Luther wieder gestrichen.

12 Gemeint ist damit evtl. Georg von Minckwitz (um 1485-1550), der Hofmeister Elisabeths; vgl. Walter von MINCKWITZ: Lausitzer Minckwitz und ihre Beziehungen zu Dänemark. Niederlausitzer Mitteilungen 19 (1929), 57. 59. Hiernach stand von Minckwitz schon 1524 im Dienst des Hauses Oldenburg, wahrscheinlich bereits als Hofmeister Elisabeths (Seite 57 verwechselt der Verf. Elisabeth von Brandenburg mit Königin Isabella von Dänemark). Für das bis in das 12. Jahrhundert zurückzuverfolgende Geschlecht der Minckwitz wurde lange (noch im 19. Jahrhundert) eine böhmische Herkunft angenommen. Ihre Heimat ist jedoch das Osterland; vgl. Ernst H. KNESCHKE: Neues allgemeines Adels-Lexikon. Bd. 6. L 1865, 300-303. Die Breitenhainer Linie war 1481 von Herzog Albrecht von Sachsen mit der Herrschaft Sonnewalde in der zur Krone Böhmens gehörenden Niederlausitz belehnt worden. Seit 1516 befand sich Sonnewalde im gemeinschaftlichen Besitz der Brüder Nickel, Georg, Hans und Caspar von Minckwitz. Nach seiner aufgrund des von ihm 1528 verübten Überfalls auf den Bischof von Lebus erfolgten Gefangennahme, mußte Nickel seinen Anteil an Sonnewalde 1529 an Herzog Georg von Sachsen abtreten. Da dieser sich trotz verschiedener Fürbitten – auch seitens der Kurfürstin Elisabeth – weigerte, Georg von Minckwitz mit Sonnewalde zu belehnen, erfolgte 1537 der Verkauf der Herrschaft an den Grafen von Solms; vgl. Johannes FALKE: Nickel von Minckwitz. Archiv für sächsische Geschichte 10 (1872), 280-326. 391-434. Luther hat das Vorgehen des Nickel von Minckwitz gegen den Bischof von Lebus mehrfach scharf kritisiert; vgl. WA Br 1294. 1296. 1300. 1304. In einem Brief vom 11. Dezember 1537 an Kurfürst Johann Friedrich berichtet Luther über ein »wust wesen zu Liechtenberg«, nachdem er sich bereits am 16. November gegenüber dem Kurfürsten wegen der verschwenderischen Wirtschaft Elisabeths beklagt hatte; vgl. WA Br 8, 164, 34 (3197); 144, 10-16 (3188). Daraufhin teilt Johann Friedrich am 16. Dezember 1537 Luther mit, daß er aufgrund der erhaltenen Mitteilungen Georg von Minckwitz nach Torgau beordert habe, um mit ihm »zu der Markgräfin Besten zu

alijs om(n)ibus invidiam movere, Ipsa vero Domina simpliciter redijt (nond-
(um) q(uidam) ad Maniam solitam¹³) sed ad infantiam satis ridiculam ab eo die,
quo ej numerata est pecunia e(tc) Hanc sane fortiter prodigit (et) donat e(tiam)
ijs, quos sobria mire odit Mein g(nädiger) Herr, mus dazu thun Sonst ist da
kein hulff noch rat Sie ist ein Kind, vnd bleibt (Sorge ich) ein Kind, ideo nihil
est q(uod) furiosus gladium (et) puer pecuniam e(tc)¹⁴ Intelligis quare (et) tu
consule (et) cooperare Es wil sich vbermachen¹⁵, satis feci

T(uus) Mart(inus) Luther

reden«; vgl. WA Br 8, 166, 39-43 (3198); vgl. die Auszüge aus dem entsprechenden Brief des Kurfürsten an von Minckwitz ebd, 166f, Anm. 5. Nach einem Brief von Gregor Brück an Johann Friedrich vom 7. November 1537 war Luther auch über die von Georg von Minckwitz veranlaßte Ankunft von dessen Vettern Wolf und Bartel in Wittenberg unzufrieden; vgl. ebd, 167, Anm. 5. Von Minckwitz war am 1. November 1537 bei Luther; vgl. WA TR 3636. Am 9. November hat er nach einer Mitteilung Georg Spalatins an den Kurfürsten vom 12. November zusammen mit Luther am Abendmahl teilgenommen; vgl. den Teilabdruck des Briefes bei Georg BUCHWALD: Zur Wittenberger Stadt- und Universitäts-Geschichte in der Reformationszeit. L 1893, 130, Anm. 5.

13 *Mania* ist hier nach Auskunft des Karl-Sudhoff-Instituts in Leipzig als Zustand hochgradiger Erregung zu verstehen, der die Neigung zu hektischen und unüberlegten Handlungen in sich trägt.

14 Anklänge an ein Zitat aus Plutarchs verlorengegangener Schrift »Οτι καὶ γυναῖκα καὶ παιδευτέον«, das sich bei Ioannis STOBÆUS: Antilogium 5 II cap. 31 pars 2, 46 (Anthologii libri duo posteriores/ hrsg. von Otto Hense. Berolini 1912, 749), erhalten hat: »Μὴ παιδὶ μάχαιραν, ἢ παρομῖα φησὶν· ἐγὼ δὲ φαίην ἄν, μὴ παιδὶ πλούτον μηδὲ ἀνδρὶ ἀπαιδεύ[τω] δυνα[σ]τε[ι]αν.« Luther könnte es aus Erasmus: *Adiagiorum* ... 2 V 18 (aaO 2, 559 B-E) entnommen haben. Derselbe Text findet sich bereits in der Ausgabe [ERASMUS ROTERODAMUS]: *EX TERTIA AUTORIS RECOGNITIONE. || IOANNES || FROBENIVS STVDIOSIS. || OMNIBVS S.D. ||* Accipito candide lector ERASMI RO/ || TERODAMI, prouerbiorum Chiliadas, || iam tertiu(m) ab ipso ... || recognitas, (et) ... || locupletatas ... || IN INCLYTA GERMANIAE BASILEA. || AN. M.D. XVIII. || [Kolophon]: ... || AN. M.D. XVII. – Zu denken wäre weiterhin an CICERO: *De officiis libri tres* 3, 25, 95 (M. Tullius Cicero: *Scripta quae manserunt omnia*. Fasc. 48: *De officiis/ tertium recognovit C. Atzert*. ... Lipsiae 1949, 148, 25-28) sowie THOMAS VON AQUINO: *Summa theologiae pars 2 II questio 120 articulus 1: respondeo dicendum* (Thomas von Aquino: *Opera omnia/ iussu impensaue Leonis XIII P.M. edita*. Bd. 9. Romae 1897, 468).

15 WA: aber machen – Zu *vbermachen* siehe DEUTSCHES WÖRTERBUCH/ von Jacob und Wilhelm Grimm. Bd. 11 II. L 1956/ Neudruck M 1984, 401: im Sinn von »überhandnehmen«.